

Museum Folkwang

Katalogvorwort von Hartwig Fischer, Direktor Museum Folkwang Pressekonferenz 30. September 2010, 11 Uhr, Museum Folkwang

Paris zwischen 1860 und 1900 – selten ist eine Metropole so schnell und so grundlegend umgestaltet worden. Was die gigantischen Baumaßnahmen während des Zweiten Kaiserreichs unter Napoleon III. und seinem Präfekten Georges-Eugène Haussmann und noch während der Dritten Republik für die Stadt bedeuteten – das rasche Entstehen von Boulevards, Plätzen, Bahnhöfen, Theatern, Opernhaus und Parkanlagen – lässt sich heute kaum noch ermessen. „Das alte Paris ist hin (die Gestalt einer Stadt / wandelt sich schneller, ach, als das Herz der Sterblichen)“, schrieb Charles Baudelaire schon 1860. Aber diese neue Stadt wurde, wie nie zuvor, Gegenstand der Kunst.

Beispielhaft für die rasche, spektakuläre Entwicklung ist der 1868 eingeweihte Pont de l'Europe über den Gleisen der Gare Saint-Lazare. Um den Bahnhof und die Brücke entstand ein neues Stadtviertel mit weitläufigen Straßen, eingefasst von standardisierter Bebauung und Fassadengestaltung sowie breiten Trottoirs mit Baumreihen, Litfaßsäulen, Gaslaternen, Läden und Cafés. Manet, Monet, Caillebotte oder Goeneutte haben zeitweilig in diesem neuen Viertel gewohnt. Hier entstanden Hauptwerke wie Manets *Die Eisenbahn* oder Caillebottes *Pont de l'Europe* und *Straße in Paris, an einem Regentag*. Nicht weit entfernt liegt das Montmartre- Viertel, wo Renoir seinen *Tanz im Moulin de la Galette* malte. Bilder, die noch heute unsere Wahrnehmung der Stadt prägen.

Auch für das in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts erfundene Medium der Fotografie wird die neue Metropole rasch zu einem bedeutenden Sujet. Die Werke von Edouard Baldus, Charles Marville, Henri Le Secq, Gustave Le Gray, Louis-Emile Durandelle, Henri Rivière oder Eugène Atget markieren wichtige Momente in der Geschichte der Stadtfotografie. Im Vergleich zur Malerei ist das Repertoire der Fotografie vielfältiger. Während in den Gemälden der Impressionisten die Industrialisierung marginal bleibt, halten die Fotografen auch die neuen Fabriken in den Vororten fest. Das gesellige Leben tritt dagegen mit unvergleichlicher Lebendigkeit allein in der Malerei vor Augen.

Die Ausstellung stellt Fotografie und Malerei nebeneinander, nicht um die Gemälde dokumentarisch zu belegen, sondern um in diesem gleichsam stereoskopischen Blick die Wirklichkeit der Stadt plastischer hervortreten zu lassen, um durch die Gegenüberstellung das Spezifische von Malerei und Fotografie zu akzentuieren und um sichtbar zu machen, wie stark das „Fotografische“ als grundlegend neue Bildform gerade auch von den Malern ausgearbeitet wurde.

In Gemälden und Fotografien erkundet die Ausstellung das neue Paris: Vom Montmartre und anderen hochgelegenen Orten mit ihrem Panoramablick führt sie den Besucher wie einen Flaneur von Ort zu Ort, über Boulevards und Brücken zu Plätzen und Monumenten, Parks und Gärten, zu den Bahnhöfen

und zum Fluss, entlang den Quais und hinaus bis in die Vororte und von dort zurück ins pulsierende Großstadtleben, in die Cafés, Vergnügungslokale und Restaurants, in Theater, Oper und Zirkus, um schließlich im nächtlichen Paris zu enden.

Paris change ! Mais rien dans ma mélancolie
N'a bougé ! palais neufs, échafaudages, blocs,
Vieux faubourgs, tout pour moi devient allégorie,
Et mes chers souvenirs sont plus lourds que des rocs.

(Charles Baudelaire, *Le cygne*, 1860)

Paris wird anders · doch meine betrübnis zu mildern
Vermag keine änderung · gerüst und neuer palast
Und alte vorstadt · alles erscheint mir in bildern
Und meine erinnerungen wiegen wie bergeslast.

(übersetzt von Stefan George)

Baudelaire hat das eigentümliche Ineinander von Verwandeln und Beharren, die Begeisterung für die Moderne und die Trauer über den Verlust, den sie uns auferlegt, in seinen *Pariser Bildern*, den *Tableaux parisiens* formuliert. Maler und Fotografen überliefern uns ihrerseits dieses neue städtische Leben. Gehören ihre Bilder heute zum klassischen Kanon unserer visuellen Erfahrung, waren sie in ihrer Zeit doch neu und schockierend. In den Gemälden der Impressionisten vernahm Zola die Wirklichkeit der neuen Stadt, ihren Lärm, ihren Rhythmus, ihre Dynamik. Die Ausstellung lädt dazu ein, die Metropole und ihre Bilder neu zu entdecken.

Die ebenso spektakuläre wie funktionale Gestalt, die Haussmann Paris verlieh, blieb bis weit ins 20. Jahrhundert prägend. Die Stadt verwandelte sich nach 1860 in ein einzigartiges Schauspiel, dem die vielen Millionen Besucher der Weltausstellungen mit Staunen beiwohnten. Daran hat sich bis heute nichts geändert. Paris ist die meistbesuchte Stadt der Welt. Im Sommer 2010 zeigte das Centre Pompidou in der Ausstellung *Dreamlands*, wie Städte unter dem Zwang zur touristischen Vermarktung zu „Bildern“ erstarren. Diese Entwicklung begann im Paris des Zweiten Kaiserreichs. Die Hausmann'schen Verwandlungen haben auch die soziale Dynamik der Stadt lange bestimmt und den charakteristischen Gegensatz von Stadtzentrum und Peripherie etabliert, dessen Überwindung heute zu den größten Herausforderungen der französischen Hauptstadt zählt. Das urbanistische Projekt Grand Paris, das nun öffentlich diskutiert wird, zielt auf die wirtschaftliche und gesellschaftliche Einbindung der Vororte. „Paris change !“

Warum diese Ausstellung im Museum Folkwang, und warum im Jahr 2010? Karl Ernst Osthaus, der das Museum 1902 gründete, gehörte zu den wichtigsten Sammlern der neuen französischen Kunst; als einer der Ersten erwarb er Werke von Renoir, Cézanne, Gauguin, van Gogh, Signac, Seurat, Rodin und Matisse für eine öffentliche Sammlung. Aufmerksam verfolgte Osthaus auch die problematische Entwicklung der Städte im Ruhrgebiet. Der Masterplan, den er als „General Bau- und Wegeplan für den Ruhrkohlenbezirk“ 1907 entwarf, sollte sich als entscheidender Schritt erweisen, der zu verantwortungsvollem Planen und Bauen der urbanen Lebensräume in der von Bergbau und Stahlindustrie gezeichneten Region führte. Osthaus zielte auf eine große Transformation der Lebensverhältnisse, getragen von Kunst und Kultur. Mit dem Satz „Wandel durch Kultur – Kultur durch Wandel“ benannte er dieses Ziel.

Essen und das Ruhrgebiet sind im Jahr 2010 Kulturhauptstadt Europas und zeigen der Welt ein einzigartiges Projekt: die Umgestaltung der drittgrößten, heute noch in 53 Städte und Gemeinden zersplitterten polyzentrischen Agglomeration Europas in eine neue Metropole unter dem Zeichen der Kultur. Ihr Leitsatz ist derselbe: „Wandel durch Kultur – Kultur durch Wandel“.

Das Museum Folkwang hat dazu erneut einen entscheidenden Beitrag geleistet. Mit dem Neubau des Museums, den die Alfred Krupp von Bohlen und Halbach-Stiftung unter dem Vorsitz von Berthold Beitz ermöglichte, ist in Essen in diesem Jahr ein Gebäude von außerordentlicher Schönheit entstanden, ein neuer, urbaner Anziehungspunkt, der weit über die Stadt hinaus strahlt. In diesem Moment des Aufbruchs und der Verwandlung schauen wir in dieser Ausstellung auf die erste Metropole der Moderne zurück, die zugleich eine Metropole der Bilder war.

Ausstellungen wie diese entstehen durch das Zusammenwirken vieler Menschen, denen allen unserer herzlicher und aufrichtiger Dank gilt. Danken möchten wir zuallererst den Leihgebern, die sich mit großzügigem Entgegenkommen von bedeutenden Werken getrennt haben, um diese Ausstellung zu ermöglichen. Stellvertretend für alle seien hier genannt das Musée d'Orsay und sein Direktor Guy Cogeval, das Musée Carnavalet und sein Direktor Jean-Marc Léry, die National Gallery in Washington und ihr Direktor Earl A. Powell III, das Art Institute of Chicago unter James Cuno und das Musée du Petit Palais in Genf unter seinem Präsidenten Claude Ghez, die uns, zusammen mit ihren verantwortlichen Kuratorinnen und Kuratoren, durch die Leihgabe von Werken unterstützten, die kaum jemals ihre Sammlungen verlassen.

Wir hatten das besondere Glück und Privileg, bei der Vorbereitung dieser Ausstellung mit Françoise Cachin, Gründungsdirektorin des Musée d'Orsay und von 1994 bis 2001 Direktorin der Musées de France, zusammenarbeiten zu können. Ihrem klugen Rat verdanken wir die Schärfung des Themas und die Zuspitzung auf die Frage der Metropole, ihrem unvergleichlichen Wissen und ihrer Erfahrung die Auswahl der Werke. Monique Nonne hat ihr dabei in allen Phasen tatkräftig zur Seite gestanden und die dokumentarische Grundlage für die Auswahl der Bilder geschaffen. Den fotografischen Teil der

Ausstellung, die Zusammenstellung der Aufnahmen sowie die Auswahl der besten Abzüge haben Françoise Reynaud, Kuratorin für Fotografie am Musée Carnavalet in Paris, und Virginie Chardin, freischaffende Kuratorin, mit außerordentlichem Engagement besorgt. Ute Eskildsen, Leiterin der Fotografischen Sammlung im Museum Folkwang, hat uns dabei mit wichtigen Hinweisen unterstützt. Ihnen allen gilt unser herzlichster Dank für die ausgezeichnete, ebenso inspirierende wie freundschaftliche Zusammenarbeit.

Im Museum Folkwang hat Sandra Gianfreda mit unermüdlicher Energie, Klugheit und Organisationstalent die vielfältigen Arbeiten gelenkt und die Fäden des anspruchsvollen Projektes zusammengehalten. Ausstellung und Katalog hätten ohne sie im Jahr der Wiedereröffnung des Museum Folkwang nicht realisiert werden können. Kyllikki Zacharias war ihr in dieser Aufgabe bis Sommer 2009 vorangegangen.

Lorenzo Piqueras verdanken wir die schöne, klargestaltete Ausstellungsarchitektur, die er mit den Kuratorinnen entwickelte und in Zusammenarbeit mit Dieter Deichsel und Claudia Juny von Plan Forward, einem Unternehmen der Wolff Gruppe, realisierte. Wir verdanken ihm zahlreiche wichtige Anregungen. Dank gilt einmal mehr auch Klaus Wolff, der den Neubau des Museum Folkwang in beispiellosem Einsatz und in kürzester Zeit errichtete und dafür Sorge trug, dass er zu Beginn des Kulturhauptstadtjahres in Betrieb gehen konnte. Wir danken den Restauratorinnen und Restauratoren des Atelier de Restauration et Conservation de Paris, Anne Cartier-Bresson und Marsha Sirven, für die Betreuung der Fotografien und Patrick Bouteloup für deren Rahmung. Gedankt sei Laurent Albouy, der die Präsentation der stereoskopischen Aufnahmen konzipierte.

Der Katalog erschließt den Zusammenhang zwischen Stadt, Malerei und Fotografie unter neuen Fragestellungen in zehn Beiträgen. Herzlicher Dank gilt den Autorinnen und Autoren für ihre ausgezeichnete Arbeit: Françoise Cachin, Virginie Chardin, Michel Frizot, Bruno Haas, Robert Kopp, Caroline Mathieu, Monique Nonne, Françoise Reynaud, James Rubin und Karlheinz Stierle. Gedankt sei auch unserem Verleger Gerhard Steidl und seinem Team für Gestaltung und Produktion der Publikation, namentlich Sarah Winter, sowie Tanja Milewsky für das umsichtige Lektorat. Die Drucksachen der Ausstellung gestaltete Christian Boros mit Karin Díaz Rohr, Mathias Beyer und David Grabiniok im neuen Corporate Design des Museum Folkwang, das bereits mit mehreren Preisen ausgezeichnet wurde.

Die an der Vorbereitung dieser Ausstellung beteiligten Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Museum Folkwang haben einmal mehr Hervorragendes geleistet in einer an Ereignissen, Entwicklungen und neuen Perspektiven reichen Phase des Museums. Stellvertretend seien hier genannt: Esra Aydin, Wilko Beckmann, Hendrik von Boxberg, Susanne Brüning, Stefanie Dixon, Barbara Hütten, Asja Kaspers, Ineke Klosterkemper, Robert Knodt, Heike Kropff, Hans-Jürgen Lechtreck, Jens Nober, Holger Peters, Christiane Schneider, Julia Vollmer, Silke Zeich sowie die Mitarbeiter des technischen Dienstes und die

externen Restauratoren Andreas Franz und Sabine Güttler. Jeder und jede hat einen unverzichtbaren Beitrag zum Gelingen der Ausstellung geleistet.

Gedankt sei dem Facility Management des Museum Folkwang unter der Leitung von Kay Zetzsche für die verlässliche Arbeit, namentlich Lutz Frank und Jens Martin Schneider, aber auch allen anderen Mitarbeitern, die an Kasse und Garderobe, in Aufsicht und Sicherheit dafür Sorge tragen, dass das Museum Folkwang auch bei hohem Besucherandrang ein Ort der Gastfreundschaft ist. Nicht weniger gilt unser Dank dem Kunstring Folkwang und seinen vielen ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, die das Museum durch ihr Engagement unterstützen.

Herzlich danken wir dem Vorstand des Folkwang-Museumsvereins, namentlich dem Vorsitzenden Achim Middelschulte und seinem Vorgänger Henner Puppel, sowie Ulrich Blank und Jürgen Simon; auch bei dieser Ausstellung konnten wir auf seine tatkräftige Unterstützung bauen, die so vieles im Museum ermöglicht.

Das Land Nordrhein-Westfalen hat die Ausstellung durch die Übernahme einer Staatsgarantie sehr gefördert. Staatssekretär Hans-Heinrich Grosse-Brockhoff und seiner Nachfolgerin, Ministerin Ute Schäfer, sowie Ingrid Stoppa-Sehlbach und Norbert Madiwe sprechen wir dafür unseren aufrichtigen Dank aus. Ebenso danken wir Rosa Schmitt-Neubauer, Referentin des Beauftragten für Kultur und Medien der Bundesregierung, die unsere Arbeit immer wieder mit wichtigen Hinweisen unterstützt hat. Wir danken den Verantwortlichen der Stadt Essen, Oberbürgermeister Reinhard Paß und seinem Vorgänger im Amt Dr. Wolfgang Reiniger sowie dem Kulturdezernenten Andreas Bomheuer, die sich gemeinsam mit der Geschäftsführung der RUHR.2010 GmbH unter Dr. Fritz Pleitgen dafür eingesetzt haben, dass diese Ausstellung in das offizielle Programm der Kulturhauptstadt Europas RUHR.2010 aufgenommen wurde. Gedankt sei auch Prof. Oliver Scheytt, dem als Kulturdezernent der Stadt Essen bis 2007 und Geschäftsführer der RUHR.2010 ein besonderes Verdienst bei der Verwirklichung der Kulturhauptstadt zukommt.

Der E.ON Ruhrgas AG sind wir zu aufrichtigem Dank verpflichtet für das außerordentliche, langjährige Engagement, das dem Museum Folkwang immer wieder die Realisierung großer Ausstellungen ermöglicht hat, namentlich dem Vorsitzenden des Vorstands, Klaus Schäfer, und seinem Vorgänger Dr. Bernhard Reutersberg, sowie Achim Middelschulte, Christian Wülfing, Rita Hofmann-Credner, Astrid Zimmermann, Ulla Ratzko und Gabriele Herlyn, die mit großartigem Einsatz auch zu dieser Ausstellung einen bedeutenden Beitrag geleistet haben; wir danken ihnen für die vertrauensvolle, freundschaftliche Zusammenarbeit.

Unser Dank gilt schließlich der Bundeskanzlerin der Bundesrepublik Deutschland, Frau Dr. Angela Merkel, sowie dem Präsidenten der französischen Republik, Herrn Nicolas Sarkozy, die diese Ausstellung durch die Übernahme der gemeinsamen Schirmherrschaft als wichtigen Beitrag zur Zusammenarbeit zwischen Deutschland und Frankreich ausgezeichnet haben.